

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 95 (1977)
Heft: 12

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Zukunft für die Vergangenheit

Als Zoll- und Grenzstationen spielten die beiden Städte Gemona und Venzone an der Alpenstrasse, dort wo der Tagliamento zwischen den letzten Felsriegeln in die Friauler Ebene eintritt, im Mittelalter eine wichtige Rolle. Ihre herrlichen Dome besiegelten den Stolz dieser beiden kleinen Städte und liessen sie später zu Pilgerzielen kunstsinniger Reisender werden.

Aber nicht nur deshalb brachten die Friuli grosse Summen für die Restaurierung und Erhaltung ihrer Kunst- und Baudenkmäler auf: Die Friuli sind eine ethnische Minorität Italiens, und sie sprechen ihre eigene Sprache, das Furlan. Wie jede Minorität identifizieren sie sich ganz besonders stark mit ihrer Heimat (deren Name «Friaul» sich auf das römische «Forum Iulii» zurückführen lässt), mit ihrer Kultur, ihren Traditionen. Das menschliche Elend in der Erdbenezone ist noch immer – und auf lange Sicht hinaus – erdrückend. Die Zerstörung der liebevoll gepflegten alten Ortskerne und Kulturgüter aber hat ihre besonders tragischen Konsequenzen: Eine Heimat, deren «greifbare Vergangenheit», nämlich das bauliche Kulturerbe, zu 70 Prozent in Schutt gesunken ist, hat die Kraft nicht mehr, ihre vorläufig emigrierten Kinder wieder an sich zu binden. Es besteht die Gefahr, dass sich das nördliche Friaul entvölkert.

Ob man wohl den Dom von Gemona später wieder aufzubauen gedenke, fragten wir ein Mitglied des Gemone-



Ein schöner romanischer Fries – aus grosser Höhe heruntergestürzt

ser Stadtrates in der notdürftig als Gemeindkanzlei eingerichteten Baracke. «Möglicherweise. Doch was hat ein Dom, dem die Stadt fehlt, für einen Sinn? lautete die bittere Antwort.

Dona Dejaco

Umschau

Nationales Autotelephon Netz

Natel ist die Abkürzung für «Nationales Autotelephon Netz». Die Schweizerischen PTT-Betriebe bauen es, um die Telephondienste in der Schweiz zu erweitern und ihren Kunden das Telefonieren auch von Fahrzeugen aus zu ermöglichen. Vor kurzem ist die erste Bestellung für ortsfeste Natel-Anlagen erteilt worden. Es handelt sich um 23 Send- und Empfangsstationen für den Sprechverkehr und um vier doppelte Rufsender, welche die nötigen Signale zum Aufruf der Fahrzeug-Stationen ausstrahlen.

Die Anlagen werden an empfangsgünstigen Orten verteilt aufgestellt. Die Inbetriebnahme der *ersten Netzgruppe* für die Kantone Zürich, Schaffhausen, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Aargau ist für Ende 1977 vorgesehen. Gebaut werden diese Anlagen im Elektronik-Werk der Firma Brown Boveri. Dort werden auch die «Natelephon» genannten *Mobilgeräte* hergestellt, d. h. jene Teilnehmer-Ausrüstungen, die in Fahrzeuge eingebaut werden und *drahtlos* die Verbindung mit dem öffentlichen Telephonnetz herstellen. *pd*

Sonnenkollektoren für die Berufsschule Langnau

Sonnenkollektoren sollen in Kürze warmes Wasser für die *Duschenanlagen* der neuen Berufsschule Langnau i. E. liefern. Dies hat die 15köpfige Baukommission beschlossen und die entsprechenden Aufträge dazu bereits erteilt.

Auf dem Flachdach der 9 m hohen *Turnhalle* werden 24 Sonnenkollektoren «solar-tech GSJ» zu 3,5 m², d. h. insgesamt 84 Quadratmeter, montiert, mit einer Neigung von 50° und genau nach Süden gerichtet.

Mit der Sonnenheizung können pro Tag bis zu 9000 Liter warmes Wasser bereitgestellt werden. Im Sommer, wenn der Warmwasserverbrauch für die Duschen am grössten ist, wird der Bedarf zu fast 100% gedeckt. Überschüssige Sonnenenergie wird dem Raumheizungsspeicher zuge-

führt, allfällig benötigte Restenergie, z. B. an sonnenlosen Tagen, wird durch elektrische Nachtaufheizung erbracht.

Das Schulhaus, das dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) untersteht, wird die kaufmännische Berufsschule und die Gewerbeschule beherbergen und ausserdem Verbänden zur Durchführung von Kursen und Tagungen dienen.

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Langnau i. E.

Architekt: Daxelhofer, dipl. Arch., Bern

Heizungsanlage, Planung und Ausführung: Roth AG, Langnau

Sonnenkollektoren: «solartech GSJ», eine Entwicklung der Solar-Technik AG, Biel

Lizenzherstellung und Lieferung: «solar-tech» Hofer & Co., Langnau

Elektronische Steuerung: J. Jenni, Bremgarten

Wettbewerbe

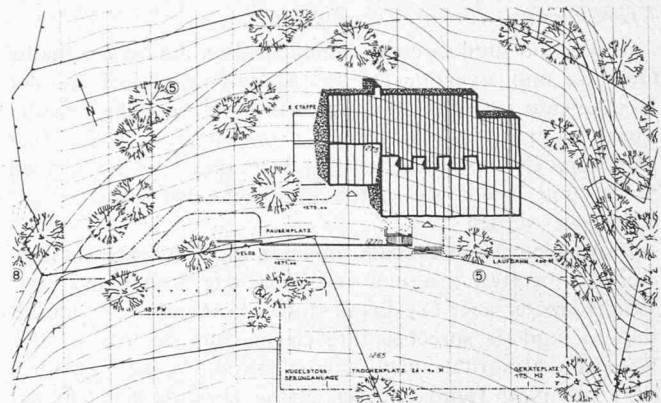
Zentralschulanlage St. Peter GR

Die «Pro Schanfigg» veranstaltete im Sommer 1976 unter den folgenden sechs eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für eine Zentralschulanlage in St. Peter GR: Monica Brügger, Richard Brosi, Gaudenz Domenig, H. P. Gadiant, Andres Liesch und H. P. Menn, alle in Chur. Als Preissumme standen 20 000 Fr. zur Verfügung. Fachpreisrichter waren E. Bandi, Kantonsbaumeister, Chur, A. Kraft, Schaffhausen, G. Risch, Zürich. Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, in einer Geländekammer mit leichter Hanglage am Dorfrand von St. Peter und in unmittelbarer Nähe der historischen Kirche ein Schulhaus für die Talschaft Schanfigg zu projektieren. Das Raumprogramm umfasste 5 Klassenzimmer, zwei weitere waren für eine zweite Etappe vorzusehen, Räume für Hauswirtschafts- und Werkunterricht sowie allgemeine Räume, Turnhalle, Aula, Bühne, technische Räume, Aussenanlage und Verwaltung. Wir zeigen das erstprämierte, zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt. (Ergebnis in Heft 8, S. 113)

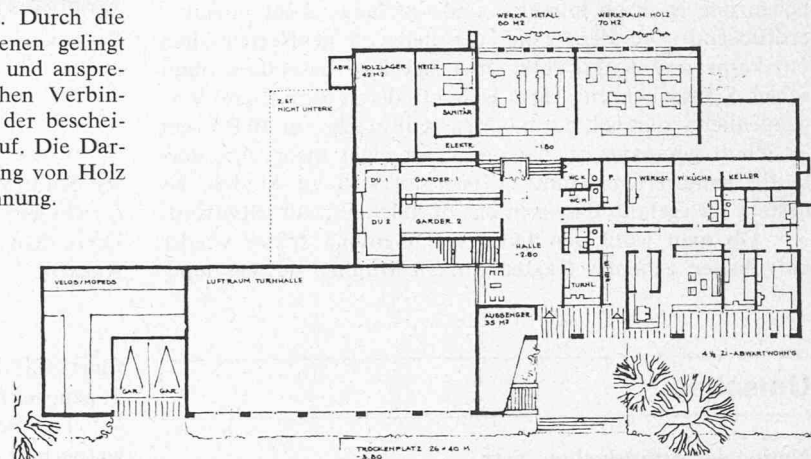
1. Preis (3700 Fr.) **Andres Liesch**, Chur; Mitarbeiter: **R. Vogel**,
A. P. Müller, **S. Götz**.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Hochbauten sind im nordöstlichen Teil des Grundstückes angeordnet, welche sich schön an die östliche Gelände-
rippe anlehnen. Das Projekt nimmt gebührend Rücksicht auf die
historische Kirche und die Topographie und fügt sich gut ins
Landschaftsbild ein. Die Auffindbarkeit ist gut und der Schul-
eingang günstig gelegen. Im Bereich Eingang, ohne Windfang,
und Treppenanlage sind die Platzverhältnisse eng. Die Auftei-
lung der verschiedenen Nutzungen um eine gut proportionierte
Eingangshalle und die Möglichkeiten einer Zusammenfassung
gewisser Allgemeinräume im Erdgeschoss trägt den gestellten
Anforderungen in schöner Weise Rechnung. Im 1. Obergeschoss
sind die nach Süden orientierten Klassenzimmer und in den
Untergeschossen die immissionsreichen Werk- und Turnräum-
lichkeiten organisatorisch zweckmässig angeordnet. Durch die
halbgeschossige Disposition der verschiedenen Ebenen gelingt
es dem Verfasser die Topographie gut auszunützen und anspre-
chende Raumverhältnisse mit interessanten optischen Verbin-
dungen zu schaffen. Die klare Formensprache und der beschei-
dene Ausdruck der Baute weist ein hohes Niveau auf. Die Dar-
stellung der Fassaden lässt eine sinnvolle Verwendung von Holz
vermuten und trägt der ortsüblichen Bauweise Rechnung.

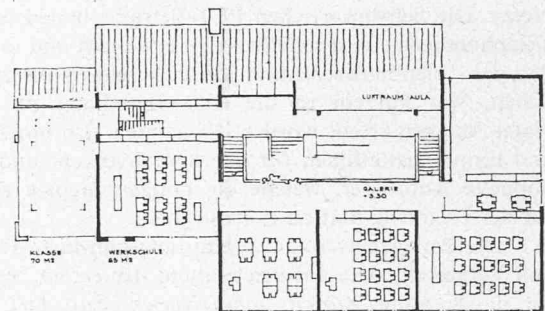
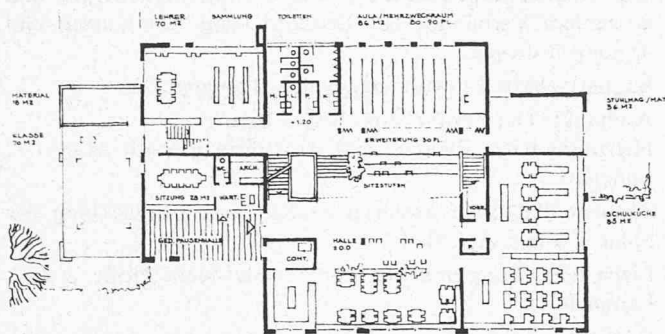


Lageplan 1:1500

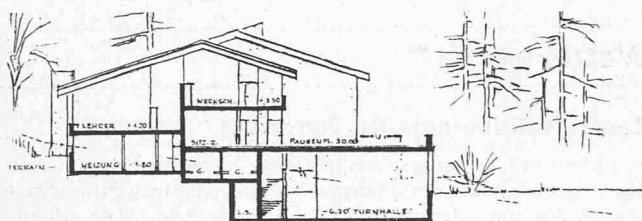


Rechts: Grundriss Erdgeschoss 1:600

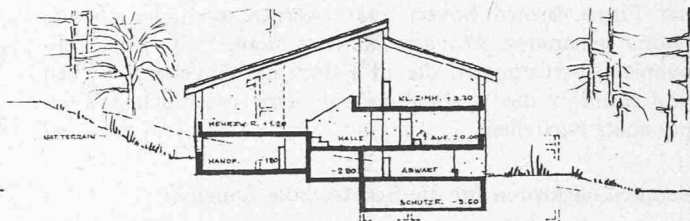
Unten: Grundriss erstes Obergeschoss 1:600



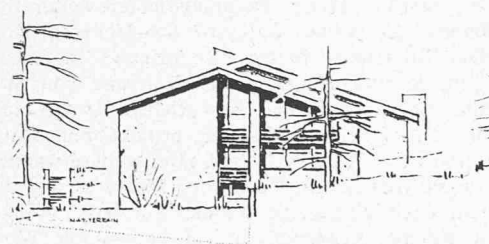
Grundriss Galeriegeschoss 1:600



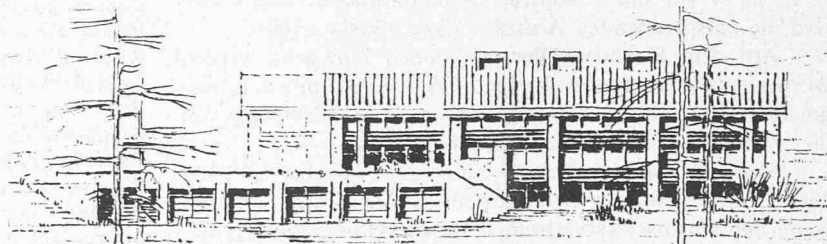
Schnitt Lehrerzimmer-Turnhalle 1:600



Schnitt Mehrzweckraum-Abwart 1:600



Südostansicht 1:600



Südwestansicht 1:600